

Breuning, Wilhelm, *Die Hypostatische Union in der Theologie Wilhelms von Auxerre, Hugos von St. Cher und Rolands von Cremona.* (Trierer Theologische Studien, 11. Band.) Trier, Paulinus-Verlag, 1962. Gr.-8°, XXVIII und 476 S. – Kart. DM 54,-.

Die von Kardinal Ehrle, M. Grabmann, P. Pelster begonnene und später von A. M. Landgraf, M. Schmaus u. a. Theologen so stark geförderte dogmengeschichtliche Forschung ist durch die vorliegende Arbeit von W. Breuning um einen wertvollen Beitrag zur Christologie

der ersten vier Jahrzehnte des 13. Jahrhunderts erweitert worden.

Breuning beschränkt seine Untersuchung auf jene drei Theologen, die sich durch eine relativ starke Zusammengehörigkeit auszeichnen: Wilhelm von Auxerre und die beiden ersten Dominikanertheologen von Paris, Roland von Cremona und Hugo von St. Cher. Dennoch aber vermittelt er durch seine »Rückblendungen« auf die christologischen Probleme der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts einen gewissen Gesamtüberblick. Die Untersuchung zeigt, wie weit porretanisches Gedankengut des 12. Jahrhunderts von den Theologen des 13. Jahrhunderts, unter den genannten besonders von Roland v. Cremona, übernommen und verarbeitet wurde. Den einzelnen inhaltlichen Untersuchungen geht zunächst eine kurze Übersicht über Leben und Wirken des jeweiligen Theologen voraus. Die entsprechenden zu untersuchenden Texte bietet der Vf. am Schluß in einem eigenen Anhang (S. 287–476), was den Vorteil besitzt, daß die ausgewählten Texte in größerem Zusammenhang geboten werden können. Was die Abhängigkeit der drei genannten Theologen anbetrifft, so bestätigt die Untersuchung Breunings die Thesen von E. Filthaut. Wilhelm von Auxerre hat als selbständiger Denker mit seiner *Summa aurea* einen großen Einfluß auf die Dominikanertheologen ausgeübt. Dennoch würde eine auf Grund des Personenbegriffes vorgenommene Darstellung der Christologie sowohl bei Wilhelm wie bei Hugo ein recht mageres Ergebnis liefern. Roland hingegen besitzt einen eindeutigen und metaphysisch fundierten Personenbegriff, dank dessen er den Typ einer Christologie aufzubauen vermag, die dann im Hochmittelalter bei Thomas von Aquin noch deutlicher und einheitlicher vorzufinden ist.

Wenn sich der Vf. bei den Texten Hugos im Hinblick auf die von Stegmüller angenommenen verschiedenen Redaktionen auf die endgültige Redaktion des Sentenzenkommentars beschränkt (vgl. S. XXVIII), so tut er gut daran; denn die von Stegmüller angenommene These einer früheren Fassung des SK dürfte hinfällig geworden sein (vgl. J. Gründel, *Die Lehre von den Umständen der menschlichen Handlungen im Mittelalter*, Münster 1963, S. 420 ff.).

Nicht ganz ersichtlich ist, warum der Vf. von den vier benutzten Hss des SK Hugo's nicht den auch von ihm als besten anerkannten Cod. J VI 32 der National-Bibliothek von Florenz, sondern den weitaus fehlerhaften Cod. Vat. lat.

1098 seinen Texten zugrunde legt und die übrigen Codd. nur an unklaren Stellen zurate zieht.

Die gediegene Untersuchung wurde 1958 von der Theol. Fakultät in Trier als Habilitationsschrift angenommen.

München

Johannes Gründel